*Otfried Preußler*

*Ein richtiger kleiner Wassermann*

Als der Wassermann eines Tages nach Hause kam, sagte die Wassermannfrau zu ihm: „Heute musst du ganz leise sein. Wir haben nämlich einen kleinen Jungen bekommen.“

„Was du nicht sagst!“ rief der Wassermann voller Freude. „Einen richtigen kleinen Jungen?“

„Ja, einen richtigen kleinen Wassermann“, sagte die Frau. „Aber bitte, zieh dir die Stiefel aus und sei leise, wenn du hineingehst. Ich glaube, er schläft noch.“

Da zog sich der Wassermann seine gelben Stiefel aus und ging auf den Zehenspitzen ins Haus. Das Haus war aus Schilfhalmen gebaut, es stand tief unten auf dem Grund des Mühlenweihers. Statt mit Mörtel war es mit Schlamm verputzt; denn es war ja ein Wassermannhaus. Aber sonst war es genauso wie andere Häuser auch, nur viel kleiner. Es hatte eine Küche und eine Speisekammer, eine Wohnstube, eine Schlafstube und einen Flur. Die Fußböden waren sauber mit weißem Sand bestreut, vor den Fenstern hingen lustige grüne Vorhänge, die waren aus Algen und Schlingpflanzen gewebt. Und natürlich waren alle Stuben, der Flur und die Küche und auch die Speisekammer voll Wasser. Wie konnte das anders sein, wenn das Haus auf dem Grunde des Mühlenweihers stand?

Also, der Wassermann schlich auf den Zehenspitzen über den Flur in die Küche. Aus der Küche schlich er in die Wohnstube, aus der Wohnstube schlich er in die Schlafstube. Als er dann leise, leise ans Bett trat, da sah er in einem Binsenkörbchen den kleinen Wassermannjungen liegen. Der Junge hatte die Augen geschlossen und schlief. Seine Fäustchen lagen rechts und links von dem dicken, roten Gesicht auf dem Kopfkissen. Das sah aus, als hielte sich der kleine Wassermann die Ohren zu.

„Wie gefällt er dir?“, fragte die Wassermannfrau. Sie war auch mit hereingekommen und schaute dem Wassermann über die Schulter.

„Ein bisschen klein ist der Junge“, sagte der Wassermann. „Aber sonst gefällt er mir eigentlich.“ Er beugte sich über das Binsenkörbchen und zählte: „Eins, zwei, drei, vier, fünf …“

„Was zählst du denn?“ fragte die Wassermannfrau.

„Ach, ich zähle bloß, ob er auch alle Finger hat“, sagte der Wassermann leise. „Und sieh nur, die strammen Beinchen! Wenn er größer wird, soll er ein Paar schöne gelbe Stiefel bekommen und eine schilfgrüne Rock und braune Hosen und eine knallrote Zipfelmütze! — Am besten gefallen mir seine Haare. Du weißt ja, ich habe mir immer so einen kleinen Jungen mit grünen Haaren gewünscht!“

„Du, sei vorsichtig!“ mahnte die Wassermannfrau. „Was machst du denn jetzt wieder?“

„Lass mich nur“, sagte der Wassermann. „Ich muss nachsehen, ob er auch Schwimmhäute zwischen den Fingerchen hat. Das ist wichtig für einen Wassermannjungen.“ Und der Wassermann wollte dem Jungen das eine Fäustchen öffnen. Aber da wachte der kleine Wassermann auf und rieb sich die Augen.

„Du, schau!“ rief der Wassermannvater auf einmal ganz laut. „Siehst du das? Siehst du es auch?“

„Also hat er wohl doch Schwimmhäute zwischen den Fingerchen?“, lachte die Mutter.

„Das auch, das auch!“ rief der Wassermann fröhlich. „Aber jetzt weiß ich sogar, was für Augen er hat! Sie sind grün, sie sind grün, es sind richtige Wassermannaugen!“

Und der Wassermannvater hob seinen kleinen Wassermann aus dem Binsenkörbchen und hielt ihn hoch über seinen Kopf. Und dann tanzte er mit ihm in der Stube herum, dass die Schilfwände wackelten und der weiße Fußboden nur so wirbelte. Dabei sang er in einem fort:

„Wir haben einen kleinen Wassermann! Wir haben einen kleinen Wassermann!“

Da kamen die Fische von allen Seiten herbeigeschwommen und schauten mit ihren Glotzaugen zu den Fenstern herein. Der kleine Wassermann strampelte vergnügt mit Armen und Beinchen. Und jeder, der es sehen wollte, sah auf den ersten Blick, dass er wirklich ein richtiger kleiner Wassermann war.